

Münchner Kirchenzeitung

Lebenshilfe ohne Zeigefinger

von Bettina Herman

Pädagogin Susanne Stöcklin-Meier:

Kinder brauchen Märchen. Der große Kinderpsychiater Bruno Bettelheim wusste das. Und auch die, von denen er sprach, wissen es: Mit Begeisterung treten wagemutige Weltentdecker – gleich welchen Geschlechts – in die Fußstapfen des gestiefelten Katers und bestehen die Abenteuer ihres Lebens fortan auch mit List und Schelmenmut. Und selbst ein sensibler »Hans im Glück« oder eine engelsgleiche »Prinzessin auf der Erbse« hat meist kein Problem damit, wenn am Ende der Geschichte der Wolf an seinem Wackerstein gefüllten Wanst zugrunde geht oder die Hexe samt ihrer Bosheit im Ofen verbrennt. Nur die Eltern der kleinen Märchen-Liebhaber tun sich merkwürdig schwer mit der vermeintlichen Grausamkeit dieses alten Volksguts. Das müssen sie aber gar nicht, beruhigt die Schweizer Pädagogin Susanne Stöcklin-Meier. Denn anders als Erwachsene sähen Kinder die Welt noch in einer Schwarz-Weiß-Aufteilung.

Kinder sehen die Welt in Schwarz und Weiß aufgeteilt

Und diese Welt sei für sie dann in Ordnung, wenn am Ende das Gute siegt und das Böse – und das sei immer auch der »dunkle« Anteil in ihnen selbst – bestraft beziehungsweise ausgelöscht wird. »Und zwar mit tödlicher Sicherheit«, wie die Pädagogin betont, die mit ihrem Bestseller »Was im Leben wirklich zählt. Mit Kindern Werte entdecken« auch in Deutschland einem breiten Publikum bekannt wurde. Anders sähe es allerdings aus, wenn sich der Erwachsene bemüßigt fühle, die in den Erzählungen nur knapp beschriebene Gewalt auch noch auszumalen. Das vertragen Kinder tatsächlich nicht. Ansonsten aber gelte: »Märchen lösen keine Ängste aus; sie machen höchstens vorhandene sichtbar und zeigen, wie ein sinnvoller Umgang mit ihnen aussehen kann.« Denn Märchen sind Lebenshilfe. »Ihre Botschaft ist eindeutig«, sagt Stöcklin-Meier: »Es gibt Probleme und Konflikte, aber man kann sie überwinden; selbst wenn man sich augenblicklich noch klein fühlt.« Eben weil am Ende oft der scheinbar Schwache siegt, vermittelten Märchen Mut und Hoffnung. Und ein Wertebild, das Kinder unmittelbar erfassen. So begreifen sie an der Geschichte von den »Bremer Stadtmusikanten« ohne weitere Auslegung den Wert des Zusammenhalts untereinander. Und ohne dass man den erhobenen Zeigefinger bemühen müsste, erschließt sich ihnen am Beispiel der »Sterntaler«, zu welchem innerem – und äußerem – Reichtum derjenige gelangt, der mit Gottvertrauen und Nächstenliebe durchs Leben geht.

Kinder entdecken Werte mit Märchen und Geschichten

Gerade die Werte, das das Märchen so zentral und doch quasi nebenbei – eingebettet in eine spannende Handlung – vermittelt, haben es einer Werte-Expertin wie Stöcklin-Meier natürlich besonders angetan. Und so schwärmte sie jüngst während der Präsentation ihres neuesten Werks in der Buchhandlung »Lesetraum« auch von der »Weisheit der Märchen«, die sie so tief beeindruckt hat, dass sie ihrem Buch eben diesen Titel gab. Untertitel: Kinder entdecken Werte mit Märchen und Geschichten. Wie schon in ihrem Bestseller-Buch orientiert sich Stöcklin-Meier auch in ihrer Märchensammlung wieder an den Grundwerten Wahrheit, rechtes Handeln, Frieden und Miteinander, Liebe und Gewaltlosigkeit. Zu jedem Werteblock hat sie Volks- und Kunstmärchen, Fabeln oder Sprichwörter zusammengestellt. Und immer auch einen passenden biblischen Text, schließlich brächten die Erzählungen der Bibel ebenfalls »urmenschliche Erfahrungen« zur Sprache.

Zu welchen Auswüchsen der Phantasie es kommen kann, wenn Kindern dieses Kultur- und Glaubensgut vorenthalten wird, erläuterte Stöcklin-Meier am Beispiel jenes kleinen Bubens, der meinte, dass Maria und Joseph – wie seine Eltern auch – Fabrikarbeiter gewesen sein müssten. Warum? Weil sie Jesus schließlich auch in eine Krippe gegeben hätten.